

Die Geschichte der Naturschutzjugend (NAJU) des Naturschutzbundes Deutschland E.V. (NABU) : Eine kritische Darstellung

Der folgende Artikel stellt eine kritische Darstellung der Geschichte der Jugendorganisation des größten deutschen Naturschutzverbandes dar. Es wird hier nicht versucht, Vorsitzende oder wichtige Ereignisse chronologisch aufzulisten, sondern Erfolge, Defizite und Strukturen unter der aktuellen Perspektive der Strategien des Naturschutzes zu analysieren.

Die Geschichte der NAJU lässt sich in vier Phasen einteilen.

Erste Phase von Anfang bis Mitte der 1980er Jahre:

1979 wurde das sogenannte Giessener Programm erlassen, das nach schweren inneren Krisen des Verbandes den DBV weg vom reinen Vogelschutzverband, dessen Produktion von Nistkästen beachtlich war, hin zu einem Verband machte, der sich in Zukunft allen Tierarten und der gesamten Pflanzenwelt widmen wollte. Landnutzungsfragen und Gewässerschutz sollten ebenfalls eine prominentere Rolle bekommen.¹ Es war also schon ziemlich provokativ, daß beim Beschluß des Giessener Programms zwar die Bezeichnung Vogelschutz in der Bundessatzung durchgehend durch Naturschutz ersetzt werden, jedoch allein bei der Jugendorganisation der alte Begriff „Vogelschutzjugend“ beibehalten werden sollte. Nur **ein** waches Mitglied der Bundesvertreterversammlung konnte dies durch einen Antrag verhindern.² Gewollt war von oben, daß die Jugend weiterhin das Handwerk des Naturschützers beim Nistkastenbau lernt. Es war völlig klar, daß die Jugend nach der 1968er Revolution, der Entwicklung der Antiatombewegung, nach der immer höheren Bedeutung der Grünen als Protestpartei auf damals noch ökologischer Basis diese Reduzierung nicht akzeptieren würde. Der schwelende Wille zur Eigenständigkeit fokussierte sich dann Anfang der 1980er Jahre.

¹ H. May: 100 Jahre NABU- ein historischer Abriss. 1899-1999. Unveröffentlichte Textfassung mit Fußnotenapparat vom 1. August 2000. (Akten der NAJU der Stiftung Naturschutzgeschichte NAJU2/1) S. 48

² Memorandum der DBV-Jugendgruppe KG Wesel/Niederrheinischer Naturschutzverband E. V. zur Jugendarbeit des DBV-EV. vom 10. 6. 1981. (Akten der NAJU der Stiftung Naturschutzgeschichte NAJU2/1) S.

Ein Memorandum der DBV-Kreisgruppe Wesel vom 10. 6. 1981 forderte die Wahl eines Bundesjugendvorstands, der eine Rahmengesäftsordnung ausarbeiten sollte. Zu diesem Zweck sollte die Einberufung einer Bundesjugendversammlung erfolgen. Ein Satzungsentwurf wurde beigelegt. Dieser hatte als wichtigste Ziele, die Jugendorganisation auf Bundesebene eigenständig zu organisieren und die selbständige Verwaltung der Mitgliedsbeiträge der DBV-Jugend zu erreichen.³ Unterschriften waren das Memorandum von Manfred Müller vom Berge, Ursel Fischer, Stephan Krohn, Karsta Maas und Jochen Flasbarth.

Angeheizt wurde die Diskussion auf dem Deutschen Naturschutztag in Kassel 1982. 650 Jugendliche (200 aus dem DBV) begingen den ersten Deutschen Jugend-Naturschutztag.

Zur Podiumsdiskussion des ersten Deutschen Jugend-Naturschutztages erschienen die vier Vertreter der Erwachsenenorganisationen nicht, obwohl dies ursprünglich zugesagt worden war. Entrüstet boykottieren daraufhin die Jugendlichen den offiziellen (Erwachsenen-) Naturschutztag.⁴

Der 1. Bundesjugendkongreß der DBV-Jugend erfolgte in Wixhausen am 21. Nov 1982. Eingeladen hatten Klaus Ruge und Guido Rusch. Als Ziele wurden die Gründung einer Jugendorganisation des DBV auf Bundesebene, die Verabschiedung einer Satzung und eines Grundsatzprogramms genannt.⁵

Es war klar, dass die Bundesvertreterversammlung des Gesamt-DBV dieser Emanzipation der Jugend nicht ohne weiteres zustimmen würde. Ein Machtkampf war vorauszusehen. Es gelang jedoch für die entsprechende Tagung am 16. April 1983 in Münster so viele jugendliche Vertreter zu mobilisieren, dass die ältere Generation überstimmt werden konnte. Der DBV akzeptierte die umstrittene eigenständige Jugendsatzung. Im November 1983 wurde Jochen Flasbarth zum neuen Bundesjugendsprecher gewählt. Es folgten Resolutionen gegen die Nachrüstung und zur Außen- und Friedenspolitik sowie Protestaktionen gegen Ölbohrungen des Texaco-Konzerns im Wattenmeer.⁶

³ ebenda

⁴ H. May: 100 Jahre NABU- ein historischer Abriss. 1899-1999. S. 49

⁵ Einladung zum 1. Bundesjugendkongreß der DBV-Jugend am 21. Nov 1982 in Wixhausen. (Akten der NAJU der Stiftung Naturschutzgeschichte NAJU2/1)

⁶ H. May: 100 Jahre NABU- ein historischer Abriss. 1899-1999. S. 49

Dieses politische Engagement der Jugend führte zu Konflikten mit der Mutterorganisation.

Eigenständige Kontakte und Gespräche zum Bundeslandwirtschaftsministerium wurden als Vorwand genommen, um dem sich entwickelnden „Staat im Staate“, so DBV-Präsident Claus König, entgegenzutreten. In einer Anfang Dezember durch das Präsidium einberufene außerordentlichen Vertreterversammlung in Frankfurt wurde im Vorfeld der Verbandsausschluss Jochen Flasbarths geprobt. Progressive Kräfte im Präsidium, wie der Vizevorsitzende Willy Bauer und einige Landesverbände verhinderten jedoch mit der Jugend gemeinsam den Ausschluß und die Aufhebung der Jugendsatzung.⁷

Das Ende der Amtszeit von Claus König 1984 und der Antritt des für die Jugendlichen votierenden Ökologen Prof. Dr. Berndt Heydemann von der Universität Kiel bedeutete das Ende der Konfrontation und die Möglichkeit einer Konsolidierungsphase für die nun selbständige DBV-Jugend.⁸

Wie ist diese erste heiße Phase der Gründung im Rückblick zu analysieren? Die entstehende NAJU und insbesondere durch den späteren Wechsel vieler jugendlicher Mitstreiter in den NABU -Jochen Flasbarth ging 1986 in den NABU - gelang tatsächlich der Umbau des Vogelschutzverbandes in einen modernen Naturschutzverband, der offen für alle Themen war.

Ein zweiter Punkt ist aber auch noch interessant, vielen heute selbstverständlich, aber in seiner Bedeutung nicht mehr bewusst:

Irgendwie musste der DBV auf legitime Art und Weise zur Akzeptanz einer Naturschutzjugend gebracht werden. Auf *legitime* Weise, denn man wollte ja im DBV bleiben, keine eigenständige Organisation gründen. Und hier setzte man als Hebel den Paragraph 2 der alten DBV-Satzung in Gang, der besagte, dass sich der DBV zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung der BRD bekannte. Die Jugend fühlte sich jedoch im DBV nicht vertreten, und über den Paragraphen 2 der alten DBV-Satzung hatte sie ein legitimes satzungsgemäßes Mittel gefunden, sich zu

⁷ H. May: 100 Jahre NABU- ein historischer Abriss. 1899-1999. S. 50

⁸ ebenda S. 51

emanzipieren. J. Flasbarth formulierte im März 1982 einen Antrag zur Änderung der DBV-Satzung mit der Forderung nach der wirklichen Umsetzung demokratischer Strukturen im DBV.⁹ Der demokratische Anspruch war und ist also ein wichtiger Bestandteil der NAJU-Geschichte, wie im Folgenden zu sehen sein wird.

Jochen Flasbarth zog sich 1986 aus der NAJU zurück und übergab das Ruder an Christian Unselt. Damit war aber auch klar, dass nun eine Zeit der Konsolidierung folgen sollte. Denn die Kraft des Aufbruchs verlor an Stärke. In diese kurze Periode der Neuorientierung brach dann eine umstrittene Persönlichkeit ein, die aber eine beachtliche Anhängerschaft hatte: Jörg Bergstedt.

Die zweite Phase der Geschichte der Naju, von Mitte der 1980er Jahre bis Ende des Jahrzehnts:

Jörg Bergstedt war deutlich älter als die meisten Vorstandsmitglieder und hatte als guter Redner ein besseres Durchsetzungsvermögen als z. B. die Bundesjugendsprecherin Dorothee Bader. Dorothee Bader wurde 1987 zur Bundesjugendsprecherin gewählt und damit Mitglied des DBV-Präsidiums. Jörg Bergstedt erledigte sein Studium offensichtlich nebenbei, lebte selbst seine Ablehnung des Materialismus und war damit als Person in weiten Bereichen glaubwürdig.¹⁰ Seine Wirkung auf Mitstreiter im Vorstand und außerhalb war beachtlich. Er vertrat einen anarchistisch-radikaldemokratischen Standpunkt und bekam im Jugendverband des NABU durch Forderungen wie die Abschaffung von Hierarchieebenen großen Beifall. Sein Ziel war es, der NAJU die Verbandsstrukturen zu nehmen, sie von dem NABU abzukoppeln und sie mit der BUND-Jugend zu einer Jugendumweltbewegung zusammenzuschließen.¹¹

Sein Programm war Projektwerkstatt. Die Idee einer Projektwerkstatt ist es, die Arbeit von verschiedenen Projekten unter dem Dach einer gemeinsamen "Werkstatt" zu ermöglichen. Die gemeinsame Werkstatt basiert auf einem Minimalkonsens (Basisdemokratie, konsequente Ökologie, Gewaltfreiheit sowie Achtung von

⁹ Antrag zur Änderung der DBV-Satzung vom März 1982 von J. Flaßbarth. S. 1 (Akten der NAJU der Stiftung Naturschutzgeschichte NAJU2/1)

¹⁰ Quelle: Telefoninterview mit J. Bergstedt und D. Baader am 4.9.2002

¹¹ J. Bergstedt: Reich oder rechts. Umweltgruppen und NGO's im Filz mit Staat, Markt und rechter Ideologie. (Widerstand und Vision Bd. 1). Frankfurt a. Main, London 2002. S. 162

Menschen- und Bürgerrechten) und wird gemeinsam verantwortet und verwaltet. Die Projekte genießen in ihrer Arbeit weitgehende Projektfreiheit. In der Projektwerkstatt gibt es nur pro Forma Verein und Vorstand: Entschieden wird gemeinsam auf den wöchentlichen Plena im Konsens. Dies stand natürlich im krassen Gegensatz zu den üblichen NABU-Jugendgruppen, die sich in den Verbandsstrukturen sehr wohl fühlten.¹²

Auf die NAJU übertragen bedeutete die Idee der Projektwerkstatt für Jörg Bergstedt: dass die NAJU nur eine Struktur zur Beschaffung von Finanzen sein würde, die dort letztendlich in einen zentralen Topf fließen würde. Versammelten sich bundesweit fünf Personen zu einer Projektgruppe, dann sollten diese das Recht auf finanzielle Unterstützung erhalten. Über die Verwendung des Geldes würden sie keine Rechenschaft schulden, etwaige Ziele der Satzung der NAJU, des NABU oder Beschlüsse des Vorstandes sowie der Delegiertenversammlung würden keine Bedeutung mehr haben. Damit hätte sich seiner Meinung nach die NAJU einer Jugendumweltbewegung angeschlossen bzw. diese mit aufgebaut, die dezentral organisiert das Potential von Kreativität mit einer breiten Basis von Mitstreitern bilden würde.¹³

Die Auseinandersetzungen im Vorstand zwischen den Verbandsorientierten, die von Kräften aus dem NABU unterstützt wurde, und Jörg Bergstedt führten zum Rücktritt der Bundesjugendsprecherin Bader 1988. Der Vorstand hatte es nicht geschafft, Jörg Bergstedt als ganzes zu integrieren, d. h. seine ungewöhnlichen Ideen und seine Person.¹⁴

Im Gegenteil: 1989 hatten die ProjektlerInnen die Mehrheit im Bundesjugendvorstand erreicht. Eine satzungsmäßige Absicherung ihrer Ideen konnte jedoch nicht durchsetzen. Man einigte sich aber darauf, dass die Mehrheit im Vorstand ablehnte, über die Angelegenheit der Projektgruppen zu entscheiden, so dass Projektfreiheit weitgehend möglich war. 1990 erfuhren die ProjektlerInnen eine Niederlage bei der Delegiertenversammlung. Jörg Bergstedt wurde von einem Ausschlussantrag konfrontiert: Der Landeskassenwart der Naturschutzjugend NRW Adrian Mork formulierte: „Die wichtigsten Gründe für den von mir beantragten Ausschluß sind: 1. Jörg Bergstedt bewegt sich mit seinen Ansichten nicht mehr auf dem Boden der

¹² ebenda S. 162ff.

¹³ Projektwerkstätten in der NAJU. (Akten der NAJU der Stiftung Naturschutzgeschichte NAJU1/1)

¹⁴ Rundbrief von D. Baader am 19.12. 1988. (Akten der NAJU der Stiftung Naturschutzgeschichte NAJU1/1)

demokratischen Grundordnung, zu der sich der DBV bekennt...“¹⁵ Jörg Bergstedt wird in der Folge ausgeschlossen und die Fraktion der ProjektlerInnen verliert mit Ihrer Ikone auch ständig an Einfluß.

Hier ergibt sich eine Parallele: 1982 benützt Jochen Flasbarth den Paragraph 2 der DBV-Satzung: „Der DBV bekennt sich zur demokratischen Grundordnung der BRD“, um die NAJU zu begründen. Es geht um Selbstbestimmung und Vertretung von eigenen Interessen. 1990 dagegen werden die radikaldemokratischen Kräfte aus der NAJU u. a. auch mit Hilfe des NABU entfernt. Der NABU unterstützte natürlich die Verbandsorientierten in seiner Jugendorganisation.

Nun könnte man argumentieren, die Bergstedtfraktion war eben nicht demokratisch und die NAJU der alten Facon demokratisch. Aber hätten die Oldies des alten DBV 1982 nicht genauso argumentieren können?

Die dritte Phase: Die NAJU nach 1989:

1989: Ostdeutschland rückt in den Fokus. Ab dem 2. 10. 1990 musste es zu einer völligen Neuorganisation der Jugendarbeit in den Neuen Bundesländern kommen. Die staatliche Trägerschaft der Jugendorganisationen in der DDR war beendet. FDJ, Pionierorganisation, Jugendclubs, Stationen Junger Naturforscher und Techniker, Pionierferienhäuser, Ferienlager wurden geschlossen oder in freier Trägerschaft weitergeführt. Natürlich musste auch die NAJU aktiv werden und sie sah sich hier vor der großen Herausforderung, ein völlig unbestelltes Feld bebauen zu müssen. Dieser Vorgang war wichtig, weil eine Organisation in einem solchen Fall zeigen muß, ob sie Menschen für ihre Ziele begeistern kann und ob sie es schafft, auch Andersdenkende zu integrieren. Die NAJU hatte Glück. Denn der Bund stellte 67 Tutorenstellen für bundeszentrale Träger, die die neu entstehenden Verbände beraten sollten. Eine Stelle wurde der NAJU zugeordnet. Peter Spangenberg bekam sie. Er begeistert Jugendliche aus dem Osten für die NAJU bis zum Ende 1992. Dann übernahm Marianne Stockfisch die Aufgabe. Am Jugendumweltkongreß in Wesel 1993 und Brandenburger Frühjahrsputz in der Schorfheide nahm sie Kontakt auf zu den Jugendlichen in der ehemaligen DDR und beschreibt diese fremden Wesen: Zitat " Sie waren und sind aufgeschlossen, ehrlich, direkt,

¹⁵ J. Bergstedt: Reich oder rechts. S. 162/163

begeisterungsfähig, klug, fleißig und kein bißchen arrogant." ¹⁶ Beide schafften die Integration und 1993 hatten sich die Landesverbände in Brandenburg, Thüringen, Berlin und Sachsen stabilisiert. Es gab SNL-Treffen, d. h. spezielle Treffen der NAJU-Mitglieder der Sechs-Neuen Bundesländer. Im Oktober 1994 konstituierte sich letzter Landesverband in Sachsen-Anhalt. Damit war die Gründungsphase der Naturschutzjugend in den sechs neuen Bundesländern abgeschlossen. ¹⁷ Der Einfluß der neuen Mitglieder zeigte sich nicht nur in der neuen Namensgebung – NAJU-, sondern auch inhaltlich. Die fünf neuen Bundesländer erreichten 1994 in einem Antrag, daß die Jugend- und Kinderarbeit wieder in den Vordergrund rückte. ¹⁸ Abgesehen vom Aufbau der Strukturen ist jedoch festzuhalten, dass hier ein steiniger Weg gegangen wurde. Denn die Landesverbände im Osten hatten keine Erfahrung im Kampf um öffentliche Fördermittel, der Mitgliederzuwachs ist geringer als im Westen und damit auch die finanziellen Möglichkeiten. Das ist bis heute so geblieben.

Damit gerät das nächste Thema in den Fokus. Während der Ausarbeitungen dieses historische Rückblicks ist eine Differenz in der Selbstwahrnehmung aufgefallen. Ist die NAJU eine Kinderclub? Ist es letztendlich doch die Vogelschutzjugend des DBV, die v. a. Kinder an den Inhalt von Naturschutz heranführt? Der Erlebte Frühling ist mit Sicherheit die erfolgreichste Idee der NAJU in den 80er und 90er Jahren gewesen. Er ist das auch das größte Projekt der NAJU im Kinderbereich. Bis 1998 lief es nach einem bewährten Muster ab, doch dann wurde eine Grundsatzdebatte notwendig. Das Bundesumweltamt wollte die Förderung für den Erlebten Frühling in seiner alten Form einstellen. Es wurde der Einsatz neuer Medien und eine internationale Zusammenarbeit gefordert, was aber auch bewältigt wurde. Also die NAJU beschäftigt sich mit den Kindern? Dem widerspricht, daß die Mitgliedschaft in der NAJU –Mitglieder erst mit 27 Jahren beendet ist. Betrachtet man eine wichtige Arbeitsgruppe der NAJU, nämlich die der Öffentlichkeitsarbeit – die Verbindung des Bundesverbandes nach draußen- so hat man allerdings keinen Kinder oder Jugendverband vor sich.

Zu Beginn der 90er Jahre war der AK Presse und Öffentlichkeitsarbeit sehr aktiv. Er hatte sich vier Ziele gesetzt:

1. Aktionen der NAJU bekannt machen.

¹⁶ Protokoll der Delegiertenversammlung der Naturschutzjugend am 28.12. 1996 in Berlin. S. 3

¹⁷ ebenda

2. Neue Aktive gewinnen
3. Interesse für Öko-Weiterbildungsmedien
4. Umweltbildungsarbeit durch Artikel und Meldungen

Dazu gab die Arbeitsgruppe eine Broschürenserie zu den Themen: Klima, ökologische Landwirtschaft, Umweltschutz im Krankenhaus und Konsum heraus. Ab 1989 erschien der Kalender "Jugend für Natur", der sehr gut abgesetzt wurde. Die Kampagnenarbeit wie die Klimakampagne 1994, der Siemens-Boykott, „Umweltschutz ins Parlament“, „Mobil ohne Auto“ war ohne die Tätigkeit der AK Öffentlichkeitsarbeit nicht möglich. Sie erarbeitete auch die Naju-Zeitung NANU.¹⁹ Die Arbeitsgruppe ist aber nicht nur als Organ nach außen, sondern durch ihr Bedürfnis nach schriftlichen Ausarbeitungen als Mittel zur Schaffung von Standpunkten unabdingbar.

Das alles hört sich nicht nach einem Kinderclub an, sondern nach der Tätigkeit von jungen Erwachsenen, die sich drängenden gesellschaftlichen Themen stellen und die Heranführung von Kindern an das Thema Naturschutz miterfüllen. Das sollte der Mutterorganisation klar sein.

Auch wenn die Organisation der NAJU phasenweise chaotisch ist.

Es ist auffallend, dass die Selbstorganisation der NAJU einen großen Teil ihrer Kraft bindet. Der schnelle Wechsel von Personen im Allgemeinen, die geringe personelle Kontinuitäten in Führungsfunktionen im Besonderen macht es schwierig, erfolgreich zu arbeiten. Dabei spielten insbesondere die Abgrenzung von Kompetenzen und innere Organisationsabläufe zwischen Vorstand und Geschäftsführung eine Rolle. Während des Aufbaus der NAJU in den 1980er Jahren war die Geschäftsführung v. a. das Sekretariat des Bundesvorstands mit der Aufgabe der Informationsverteilung und –beschaffung sowie der Organisation der Delegiertenversammlung und der Beiräte. Die Hauptarbeit wurde von den Ehrenamtlichen v. a. zuhause erledigt.²⁰ Erst 1995/1996 wurde endlich eine Geschäftsordnung erarbeitet, doch von neuen Vorständen wieder nicht beachtet. Die massiven Personalprobleme in Vorstand und

¹⁸ [Protokoll der Delegiertenversammlung der Naturschutzjugend 1.-3. Januar 1994] S. 5

¹⁹ [Bericht Presse und Öffentlichkeitsarbeit von April bis Dezember 1993 von E. Schaar-Gabriel und Michael Krabs] S. 1-3

²⁰ Delegierten-Versammlung 1997. Bericht des Vorstands S. 6-8

Geschäftsführung, von den Einzelnen unterschiedlich erbrachte Arbeitsleistung, in beiden Gremien gingen weiter.²¹

Diese Probleme der Selbstorganisation vermittelt das Bild, nur schwierig zu systematischer Arbeit zu finden. In Wirklichkeit sind sie jedoch ein Kennzeichen eines Lernprozesses. Der persönliche Lernprozess von jungen Erwachsenen, die plötzlich Konferenzmanagement lernen müssen, die als Kassenwarte fungieren, die professionell auftreten müssen, die mit anderen Lobbygruppen um Pfründe kämpfen, selbstständig argumentieren müssen usw. Die NAJU ist u. a. eine Sozialisierungsmöglichkeit für die Naturschützer von Morgen. Hier werden die jungen Leute mit dem Know-How für die Zukunft ausgestattet und finden sie nicht die gebührende Achtung, ist die Chance groß, dass sich Geschichte wiederholt. Sie den Weg von Jochen Flasbarth gehen und die Strukturen der Oldies im NABU in Frage zu stellen.

Das betrifft auch die Zusammenarbeit mit anderen Umweltorganisationen. Im Gegensatz zum DBV oder dem NABU waren die jungen Naturschützer immer bereit, über alle Organisationsschranken hinweg, den Schulterchluss zu üben. Seit Mitte der 80er bis Mitte der 90er Jahre ist z. B. die BUND-Jugend ein stabiler Partner. Der Bundesjugendkongreß „Umwelt im Schatten der Wirtschaft“ vom 27. Dezember bis 3. Januar 1994 fand z. B. ausdrücklich gemeinsam statt.²²

Die Übereinstimmung von NAJU und BUNDjugend ging damals sogar so weit, daß sie beschlossen, ihre Geschäftsstelle in einem gemeinsamen Haus in Bonn zu vereinen. Langfristig würden, so die Vorstellung damals, die beiden Verbände nach einem Objekt in Berlin suchen. Zwar wurde das faktisch nicht umgesetzt, aber es zeigte die grundsätzliche Bereitschaft zum Erhalt der Umwelt an einem Strang zu ziehen und dafür auch Pfründe zu teilen.²³

Die Offenheit für gemeinsames Handeln zeigt sich auch in der Unterstützung der Anti-Atomkraft-Bewegung, die über die zwei Jahrzehnte hinweg zwar eine geringe, aber eine beständige finanzielle Unterstützung erhielt.²⁴

²¹ Protokoll der Delegiertenversammlung 1999 der Naturschutzjugend (NAJU) im Naturschutzbund Deutschland e. V. vom 10. 3. 1999. S. 2

²² [Bundesjugendsprecher G. Weitmann an alle BUKO-Delegierten der Naturschutzjugend Deutschland vom 1. 11. 1993]; Einladung zur 12. Bundesdelegiertenversammlung in Göttingen am 1. 1. 1994. S.1

²³ [Protokoll der gemeinsamen Sitzung BUNDjugend und Naturschutzjugend am 2.1. 1994]S. 5-10

²⁴ vgl. z. B. Protokoll der Delegiertenversammlung der Naturschutzjugend am 30.12.1995 S.8/ Protokoll der Bundesdelegiertenversammlung in der Naturschutzjugend am 16.4. 1995 in Neubrandenburg . S.3-7/ Protokoll der Delegiertenversammlung der Naturschutzjugend am 28.12. 1996 in Berlin. S.4

An einem weiteren Punkt holt die Vergangenheit die NAJU noch einmal ein. Sie sieht sich bereits Anfang der 90er Jahre mit neuen Aktivitäten und Organisationen konfrontiert, die ebenfalls jungen Menschen im Umweltbereich ansprechen, aber außerhalb der etablierten Verbände und damit auch der NAJU stattfinden. Ein Leitantrag an die Bundesdelegiertenversammlung der BUNDjugend und der Naturschutzjugend vom 1.11.1993 zum Thema Jugendumweltnetz durch Detlef Rien, BUND-Jugend Niedersachsen, Carsten Diereske, NAJU Niedersachsen und Phillip Heinz von den Jugendumweltnetzwerk Niedersachsen war ein deutliches Zeichen. Dabei spielten Jugendumweltbüros und Projektwerkstätten eine immer bedeutendere Rolle. Statt jedoch, wie naheliegend, den Versuch zu starten, diese in den Verband zu integrieren, erfolgt eine Diskussion, solche „freie Träger“ zu unterstützen und im Sinne einer vielfältigen, kreativen und dezentral organisierten Jugendumweltbewegung weitere Anstöße zur Entwicklung zu geben. Deren Selbstorganisation sollte vom Verband aus gestärkt werden. Das ist bemerkenswert. Es geht sogar bis zu der Forderung: „Zentrale Strukturen, auch im Verband, sollten aufgegeben werden, wenn sie nichts bringen.“²⁵ Eine entsprechende Wirkung versprach man sich auch auf den NABU und versuchte damit wiederum Vorreiter in der Entwicklung eines für die Initiatoren Bild eines modernen Umweltverbands zu sein.

Phase vier: Die aktuelle NAJU

1997/1998 kommt es zu einer Reaktion auf einer Verringerung öffentlicher Förderung, dem Rückgang der NAJU-Mitglieder und einer gesellschaftliche Entwicklung, die für Umweltthemen weniger Aufmerksamkeit besitzt. Die NAJU versucht dem mit einer Professionalisierung entgegenzuwirken. Seminare wie Moderationsschulung, Marketingseminar und ein Naju-Nachwuchskräfte-seminar (Zeitmanagement, Teamarbeit etc.) werden angeboten und erhalten großen Zulauf. Die AG-Hilf (AG Hauptamtliche in leitenden Funktionen), die alle Hauptamtlichen auf Bundes- und Landesebene zusammenfasst, um die Kommunikation und Koordination zu verbessern, soll der dezentralen Struktur und Arbeitsweise entgegenwirken.²⁶

²⁵ [Leitantrag an die Bundesdelegiertenversammlung der BUNDjugend und der Naturschutzjugend vom 1.11.1993 zum Thema Jugendumweltnetz] S.1

²⁶ Delegierten-Versammlung 1997. Bericht des Vorstands S. 6/7

Es stellt sich nun die Frage, ob die Professionalisierung die richtige Antwort ist. Dies lässt sich im Rückblick nicht leicht einordnen. Doch werden zwei Gruppen sichtbar: Eine neue gesellschaftliche Kraft, die sich bei genauer Betrachtung der Strukturen der Projektwerkstätten bedient. Heute heißt sie nur **ATTAC**. Und einen Verband, der Marketing-Seminare anbietet, also einen professionellen Weg geht und damit durchaus seinen Erfolg verbessern kann.

Doch in jedem Fall hat die Geschichte der NAJU gezeigt, dass sie bisher durch die Kraft, Kreativität und Engagement ihrer jungen Mitglieder in der Lage war, Herausforderungen zu meistern. Sie verströmt ihre Kraft auch für ein schönes Ziel. Den Erhalt von Natur und Umwelt in Deutschland und weltweit.